

# ARGO.

Zeitschrift für krainische Landeskunde.

Nummer 6.

Laibach, 1897.

V. Jahrgang.

## Das Eisen in Krain.

Beiträge zur Geschichte der krainischen Eisenindustrie und des krainischen Eisenhandels.

Von A. Müllner.

### Bergordnung und Berggericht.

VI.

Nach Michel Harrers vor 6. October 1600 erfolgten Tode bewarben sich um das Oberberggericht Gregor Comar, Christof Harrer, des Verstorbenen Sohn, und Josef Locatell, genannt Gebelin. Die Kammer verlangt unterm 6. October 1600 vom Vicedom Vorschläge über die Wiederbesetzung. Der Bericht des Vicedomamts-Verwalters Michael Mikhez, ddo. Laibach 12. October 1600 empfiehlt in erster Linie den Christof Harrer, da dieser im rüstigen Alter sei und dem Vater schon geholfen habe, das Amt zu verwalten. Gregor Comar ist seines hohen Alters wegen nicht gut fähig, die vom Amte geforderten Reisebeschwerden zu ertragen, „er auch der widerwertigen Religion vnd sich Vnzthero katholisch niemals, vnd allezeit Sektisch erzaigt“. Viel weniger sei an Locatell zu denken, da man von seinen Fähigkeiten gar nichts wisse.

Die Kammer beachtete den Vorschlag nicht weiter, sondern ernannte den Eiserner Gewerken Valentin Assler. Da Assler ursprünglich gar nicht in Concurrenz war, so liegen über diesen Fall auch keine Acten im Vicedomarchiv vor. Es wäre angesichts des Nationalcharakters ein Wunder gewesen, wenn Assler unangefochten geblieben wäre.

Schon unterm 27. März 1602 verlangt die landesfürstliche Kammer vom Vicedom einen Bericht über das Ansuchen des Hanns Dienstman<sup>1)</sup>, Rathsbürgers zu Rattmannsdorf, welcher um Verleihung des Oberberggerichtes ansucht.

<sup>1)</sup> Ursprüngliche Schreibweise des später Dežman, dann wieder Deschman geschriebenen Namens. Die Umwandlung geschah via Dieschtman, aus welchem dann die unbequemen i und t hinausgeworfen wurden. Aus Kleindienst entstand in derselben Gegend: Quandest.

Das Vicedomamt berichtet unterm 30. April, es liege gegen Valentin Assler nichts vor, übrigens habe sich Dienstman auch um das Bannrichteramt gemeldet, welches man ihm verleihen könne. —

Kaum war Dienstman's Angriff abgewiesen, erhob sich ein anderer Amtswerber in der Person des Mathias Warl, Gewerke aus Unter-Eisern, denn die Kammer fordert ddo. 21. Mai 1602 vom Vicedom einen Bericht über des „Mathiasen Warls Umb das Ober Perkhrichter Amt in Krain übergebenes gehorsambistes Suppliciren, mit vorgender Vernembung des Herrn Erzpriesters, deren von Rattmanstorff vnd der Gwerckhen“.

Diesmal fing der raffinierte Warl die Sache von einer neuen Seite an; er klagte, um Asslers Stellung zu untergraben, denselben des Ehebruchs an, daher sollte der Erzpriester von Radmannsdorf, die Bürgerschaft des Städtchens und die Gewerke einvernommen werden. Warl calculirte ganz gut: „Acheronta movebo“. — Geht es nicht mit Verdächtigungen im Dienste, nun, so greifen wir ins Privatleben hinein, um den Mann zu stürzen; so dachte der wackere Warl aus Eisern. Indess durchblickte man die Intrigue und die Sache kam anders. Der Vicedom berichtete nämlich unterm 15. Juli Folgendes: Er habe den Erzpriester befragt, welcher über Assler vor etlichen Jahren, noch ehe er Oberbergrichter geworden, „begangenen Unfugs halber fürgewendte imputation oder mouirte Eheprüchige Calumnier“ weitläufig berichtet, aber auch bemerkt, dass Assler sowohl von ihm, als dem Stadtgericht von Radmannsdorf bestraft, „auch seine Poenitenz desswegen ausgestanden“. Seit er aber als Oberbergrichter dient, liegt nichts gegen ihn vor.

Was den Hans Dienstman anbelangt, so hat er sich mit ihm gütlich ausgeglichen. „Ist auch bissanhero seines mit dem Reymundt Bartholey gehalten ehrenstritts halber von niemanden ainiche beschwer auß der Warls, welcher durch diese Mouirung entweder das OberPerghh- oder Paan Richter Amt fürkhomen, sonder alles in der guette hingelegt worden“.

Ueber Warl selbst weiss der Vicedom nur zu sagen, dass „Ine etliche Gewerkhen in Iren Bericht schreiben ganz für Erbar Vnnd aufrichtig nititutiren, wenn Ich auch meines Theils darbei Verbleiben lasse, das OberPerkhrichterAmbt aber erfordert ainer solchen Person, die da Vernünftig, im Alter nicht zu hoch, auch zugleich fridsam schidlich, vnd also gestaltsamb ist.“

Sollte die Kammer aber doch Assler zu „amouiren“ gedenken, so solle man sich bei der Neuwahl an die Bergwerks-Ordnung halten und aus dem Ternavorschlag der Gewerke einen ernennen.

Mit Erlass der landesfürstlichen Kammer ddo. 27. Juli 1602 wird die Agitation Warls abgewiesen und Assler im Amt zu belassen anbefohlen.

Assler starb am 17. September 1616. Wenige Tage nach seinem Tode versammelten sich schon im „Ambthaus zu Radmanstorff“ folgende Gewerksherren:

„Ottavio et Heredi di Giulio Bucelleni da Saa, — Im Namen Herrn Anthon Posarells Hamergewerkh am Jauernikh: Jacomo Rasega „agente“, — Caspar Plauz Hamergewerkh zu Ober-Eisern. — Anthony Semen Hamergewerkh zu Vnder-Eisern. — (Beide auch Gewalttrager ihrer Mitgewerke.) — Valentin Ruml Hamergewerkh zu Hudawolsh. — Mathia Mazau Hamergewerkh in der Cropp, — Valentin Schääz Hamergewerkh in der Cropp (auch Gewalttrager der Mitgewerke.) — Jacob Casparin vnd Mathia Capuss der Junger, Hamergewerkh zu Stainpihel. — In Abwesenheit des herrn Vater Hamergewerkh am neuen Plaihaus vnd Mostrana hab mich ich Gabriel Wuzellini Vnderscriben.“

Wie man sieht, waren nur die Italiener von Sawa, Jauerburg, Mojstrana und die Gewerke von Krop, Steinbüchel, Eisern und Hobovše vertreten. Die Wohein fehlte ganz, ebenso die übrigen Gewerke des Landes.

Es gaben sich also, wenn wir von Hobovše absehen, gerade die Nachbarn um Radmannsdorf hier ein Rendezvous, um unter dem Vorwande, der Bergordnung gemäss vorzugehen, ein Protectionskind vorzuschlagen. Die Herren nominirten als ihnen genehm den Elias Thomas Georg Widitsch, „Burger vnd Rathsfreund“ zu Laibach, und Andreas Wrezl „als Herrn Adam Moschkhon vor Jaren der Herrschaft Reiffnitz vnd Lohitsch gewessten Pfleger, welcher von seinen UhrEltern ain geborener von: vnnnd gewesster Hamergewerke zu Eissnern sei“.

Zudem meinten die Herren, der Vicedom werde einen vorschlagen, welcher in Laibach domicilire.

Von diesem Beschlusse wird der Vicedom Josef Panizol mit Zuschrift ddo. Radmanstorff 24. September 1616 verständiget.

Der Vicedom beachtete indess diese Wohlmeinung nicht, sondern schrieb die Wahl der Terna auf den 10. October aus; als Wahllocale wurde das

Vicedomhaus in Laibach bestimmt. Es wurden da in Vorschlag gebracht: Andreas Wrezl von Krainburg, Michael Semen von Neumarkt und Ulrich Pitton, Bürger zu Krainburg. Letzterer war als der Tauglichste bezeichnet, unter Anderm auch hervorgehoben, dass er ziemlich vermögend sei, daher „nit zu besorgen, dass er etwan Armuth halber die Gewerken vnnnd Khnappen mit verbermessigen Straffen beschwären solte“.

Pitton wird auch von der Kammer bestätigt und scheint bis in sein vorgerücktes Alter ein ziemlich unangefochtenes Dasein geführt zu haben.

Kaum aber wurde er gebrechlicher, flugs ging es an seine Verdrängung. Mit Zuschrift ddo. 30. März 1634 notifizirt die Kammer dem Vicedom von Krain, dass Carl Wiz sich um das Oberbergrichteramt bewirbt. Der Vicedom möge darüber berichten.

Unterm 22. April 1634 berichtet Freiherr von Panizoll an die Kammer über das Ansinnen des von Wiz: dass „Pithon sich in solcher gestaltsambheit befindet“, dass ihm seine Leibesschwäche und hohes Alter allerdings die Waldbereitung und dergleichen Dienstespfflichten unmöglich machen, doch meint der edle Freiherr „gleichwohl aber mir bedenklich fürfelt, dass gedachter Pithon als nunmehr ein alter vnd woluerdienter Diener seines tragenden Ampts amouirt werden sollte“.

Der Vicedom beantragt daher, Pithon seinen vollen Gehalt „auf sein lebenslang Pensionsweiss zuerwilligen, Vnd den Supplicanten (Wiz) seiner mir bekhandten Qualitäten wegen, das OberPerkhrichteramt neben ihme Pithon verwaltungsweiss zu conferiren“.

Pitton starb am 17. Juli 1635, 11 Uhr Nachts. Der Vicedom erstattet davon der Kammer am 19. d. M. die Meldung. Es meldeten sich nun ausser dem genannten v. Wiz, Georg Smole, Unterbergrichter in Unterkrain, Hans Georg Simansperger und Georg Planina, U.-J.-Dr., Landschrammenadvocat in Krain.

Der am ehesten aufgestandene Carl Wiz von Gleinstetten wendet sich nun gar mit Gesuch ddo. 21. Juli 1635<sup>1)</sup> direct an den Kaiser um Verleihung des Oberbergrichteramtes. Da heisst es nun:

„Allergenedigister Herr etc. Vmb dass ich von Jugent auf, Ja gleichsamb von Natur, Zu denen Perkhwerchs vnnnd Mineralischen verrichtungen dass verlangen getragen, in denselben auch (ohne fürbrechenden berhuemb Zumelden) Zimblichermassen experimentirt, alss habe ich mich noch vor einem Jar vmb allergenediste Vertröstung vnnnd khünftige allergenediste Verleihung des Oberperkhrichter Ampts in Crain (damallen sich derselbige Oberperkhrichter Vrlrich Pithon, ligerhafft befunden, vnnnd mir hiezue weg seiner leibsgbrechlichkeit vnnnd zu mir getragenen guetten affection gleichsamb selbst die Anleitung geben) bey Eur: Kayl:

<sup>1)</sup> Unter diesem Datum fordert aber auch die Hofkammer vom Vicedom einen Vorschlag ab.

Mayt: Supplicando Allergehorsamb: gemelt, wie das Vber solches auch d. bericht von den numehr verstorbenen Herrn Landtsvizdomben in Crain seelig, abgefordert Vnnd von demeselb damals vnuerwegt Zu dero Löbl:J:O Hofcamer handen Vbersendet worden, Seithemalen aber Vber solchen bericht vnnd guettachten ich noch auf dato ainicher resolution fähig worden, vnnd nun gedachter Pithon diser Tag das Zeitlich Todts verschiden, disemnach vnnd vmb dass ich mir solchen Amt mit Euer Kay: Mayt: Nuz, auch mit der Hamersgewerkhen wiesonst Jedmanns gebührlicher Contento vorzustehen mit Gottes Hilf wol gethraue, sich auch (ohne eitl berühemb zumelden) im Landt wolangesessen, vnnd im Fahl der nott ein gebührliche Caution zulaisten, ehrbiettig bin, So bitte Euer Kayl: Mayt: ich alls dero gebornes Landtkhindt hiermit Allervnndterthenig: vnnd gehorst: sie geruech sich vber obangedeut vizdombischen bericht alleredigist zu resoluiren, vnnd mir

berürtes Oberperkhrichter Amt, vor Andern alleredigist zu Conferiren.“ —

v. Wizen's Angaben über seine Befähigung bestätigt vollinhaltlich der Bericht des Vicedomantes ddo. 17. August 1635. Er sei, heisst es da, der „teütsch, wöllisch, Lateinisch vnnd windischen Sprach khundig“, persönlich tüchtig, durch Heirath mit „Landtleuthen“ verwandt, mit den „fürnembsten Hamerssgewerkhen“ befreundet, Landeskind und tüchtiger Administrator.

Ueber den Competenten Georg Smole, Bergrichter in Unterkrain, fordert die Hofkammer unterm 24. Juli 1635 Bericht ab, und unterm 7. September wird über Georg Planina, U.-J.-Dr., Bericht erstattet.

## Kleinere Mittheilungen.

### Die Geschichte des krainischen Landes-Museums.

In actenmässiger Darstellung von A. Müllner.

(Fortsetzung.)

Graf Hohenwart war arbeitsmüde. Sein Eifer, ja seine Begeisterung für die Sache des Museums war gebrochen, denn er scheiterte an der Unmöglichkeit, den Nervus rerum gerendarum zu schaffen, ohne den auch die idealsten Ziele mit aller Hingebung nicht erreicht werden können.

In einer Beilage des Illyrischen Blattes ddo. 28. Jänner 1836 erklärt er abzutreten und mit 1. Februar die currenten, mit 1. März aber die früher verspäteten Geschäfte abzugeben.

Zum Schlusse erklärt der Graf, dass Freyer den meisten Antheil an den Arbeiten habe und dass „jezt erst im Museum der schwierigste Theil der Arbeiten beginnt, da alle Gegenstände catalogisirt werden müssen, wozu der vielseitig gebildete Custos unentbehrlich wird“. — Nichtsdestoweniger gingen aber noch 53 Jahre dahin, bis diese Arbeit in Angriff genommen wurde.

Obwohl man den Grafen Hohenwart noch zum Bleiben zu bestimmen suchte, so war doch sein Entschluss so fest und sein Rücktritt so sicher, dass selbst seine Mitcuratoren ihn nicht mehr als den Ihrigen betrachteten, was ihn zu einer wehmüthigen Bemerkung veranlasste, mit welcher er eine Zuschrift an das Curatorium ddo. 11. März 1836 einleitet.

Er schreibt: „Da ich das Curatorium noch nicht übergeben habe, so hätte gewünscht, dass meine Herren Collegen mir nicht vor meinem gänzlichen Austritte diesen Titel entzogen hätten.“

Curatoren waren damals Wolfgang Graf Lichtenberg und Domdechant Urban Jerin. Das letzte Concept von Hohenwarts Hand ist eine Zuschrift an das k. k. Landespräsidium ddo. 12. März 1836, Museumstücke betreffend.

Am 1. April 1836 verabschiedet sich der Graf von seinen beiden Collegen<sup>1)</sup>, wie dies auch aus seiner Zuschrift vom 11. Juni, ddo. Raunach (M.-A. Nr. 41) ersichtlich ist. Hier schreibt der Graf: „Mein Rücktritt wurde durch meinen damaligen Gesundheitszustand, der mir kaum ein Paar Monate Leben hoffen lies und durch den Umstand, dass die löbl. Verordnetenstelle weder auf meine Gesundheit, noch auf die Erhaltung der Thiere durch Anschaffung des unentlichen Holzes Rückes nehmen wollte, motivirt.“ In das Curatorium trat Benedict Graf Auersperg, Mitglied des ständischen verstärkten Ausschusses, welcher unter 29. September von der St. V.-Stelle dazu ernannt wurde. M.-A. 27.

Von jetzt an übernimmt Jerin die Führung im Curatorium, von ihm sind die Conceptione, zu welchem das „Einverstanden“ der Mitcuratoren gesetzt erscheint.

Inzwischen wurden auch Instructionen für das Curatorium in 14 Paragraphen und für den Custos in 21 Paragraphen ausgearbeitet, vom Landtage angenommen und unterm 29. September von der St. V.-St. dem Curatorium übermittelt. —

Das Jahr 1837 brachte zwei Ereignisse: die Erhöhung des Custosgehaltes von 400 fl auf 450 fl., welche ihm vom 1. November an zuerkannt wird, ausserdem wurde

<sup>1)</sup> Jerin macht zu dem Briefe des Grafen, in welchem er ihm für seine „Mitwirkung und freundschaftliches Benehmen während er die Ehre hatte Mitcurator zu sein“ dankt, folgende Bemerkung: „Den Commentar zu diesem Briefchen liefern die Verhandlungen am Landtage vom 17. September 1839. M.-A. 21./14.“

in der Landtagssitzung vom 18. September 1837 auch beschlossen, „das behörige Einschreiten zu machen“, dass der Musealcustos in die Zahl der ständischen Beamten eingereiht und dessen Besoldung sonach in den ständischen Fond überwiesen werde.

Das diesbetreffende Majestätsgesuch ddo. 8. Februar wurde unterm 19. Februar 1837 expedirt. L.-A. F. 8. 1837, Nr. 398. Dieses Gesuch wurde jeoch mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Jänner 1838 abschlägig beschieden. In der Erledigung an Freyer meinen die Stände zu seiner „einstweiligen Vertröstung“, sie hätten vor, dasselbe Bittgesuch bei gelegener Zeit zu wiederholen, während sie gar nicht zweifeln, dass der Herr Custos nicht ermangeln werde, eifrig fortzufahren“. L.-A. 1838, Fasc. 8, Nr. 363.

Das zweite wichtige Ereigniss aber war die Gründung eines Musealvereines behufs Ordnung der Finanzen des Museums.

Von wem die Idee ausging, lässt sich indess aus den Acten nicht nachweisen.

Unterm 3. September 1837 erfloss nämlich an die St.-V.-Stelle eine Präsidialerinnerung, in welcher es heisst:

„Der precäre Zustand, in welchem sich die Cassemittel des krainischen Landesmuseums befinden, indem die von den Herren Ständen wiederholt angesuchte Unterstützung aus dem eigenen Domestikum Allerhöchsten Orts nicht zugestanden worden ist, hat die Idee erweckt, ob es nicht zweckmässig wäre, die Erfordernisse jenes Institutes durch Bildung eines Vereines zu decken, dessen Mitglieder nicht bloss aus der Zahl der Hr. Stände zusammengesetzt, durch bestimmte jährliche Beiträge dem Musealfonde die nöthigen Zuflüsse sichern könnten.“ L.-A. Fasc. 8, Nr. 360.

Das Institut besass damals ein Capital von 3316 fl. 12½ kr. nebst der Rudeschi'schen Rente von 150 fl. jährlich.

Dem Winke folgend, publicirt der krainisch-ständische verstärkte Ausschuss schon unterm 12. October 1837 eine „Einladung an die vaterländischen Freunde der Wissenschaften, zur Bildung eines allgemeinen Vereines des krainischen Landesmuseums“. In diesem Aufrufe heisst es, dass das vorhandene Stammvermögen eine Jahreseinnahme von 284 fl. 48 kr. abwirft, womit man natürlich nicht auskommen könne. Um nun das Institut zu erhalten, haben die Stände im Landtage vom 18. September beschlossen „zur Bildung eines allgemeinen Vereines des krainischen Landesmuseums die Hand zu bieten“, die „vorläufigen Bestimmungen“ haben sieben Paragraphe, deren erster und zweiter lautet, dass das Museum wie bisher unter der Oberleitung der Stände, des Curatoriums und des Custos bleibt. Laut § 3 wird für das „scientifiche und ökonomische Fach“ ein berathender Ausschuss

gebildet, welcher aus den drei Curatoren und neun gewählten Vereinsmitgliedern bestehen soll.

Dieser Ausschuss hat seine Vorträge an die St. Vor.-Stelle zu richten, den leitenden Vorstand aber wählen die Stände.

Laut § 4 werden Mitglieder „aus allen Classen“ aufgenommen, wenn sie jährliche Beiträge leisten.

Laut § 5 sind dreierlei Abstufungen der zahlenden Mitglieder in Aussicht genommen: Solche, welche zwei, fünf und acht Gulden C.-M. zahlen, ohne übrigens der Grossmuth Schranken zu setzen. In den Ausschuss sind aber nach § 6 nur in Laibach domicilirende Mitglieder der beiden höheren Kategorien wählbar, aber auch solche, welche durch „scientifiche Leistungen mitwirken“. — Die Jahresversammlung erfolgt nach § 7 unter Vorsitz des Herrn Gouverneurs: 1. Zur Vernehmung des Jahresberichtes und wissenschaftlicher Aufsätze, die gedruckt werden sollen; 2. zur Wahl des Ausschusses; 3. zur Rechnungserledigung und 4. zur Genehmigung des Präliminares fürs folgende Jahr.

Auf Grund dieser Directiven wurde vom Gubernialsecretär und städtischen Verordneten Frid. Ritter von Kreizberg im Einvernehmen mit Fürstbischof Wolf, unterm 6. Jänner 1838 ein Statutenentwurf in 24 Paragraphen ausgearbeitet.

§ 1 besagt, dass der Verein ein Landesverein sei, welcher ganz die Natur und Eigenschaft eines Privatvereines habe, mit dem Zwecke das Landesmuseum zu erhalten und zu fördern. Laut § 2 bleibt es unter Obsorge des Ständ.-Curatoriums und Obhut des Custos.

Der Entwurf war im Ganzen eine Umschreibung und Erweiterung der oben besprochenen Entwürfe in 7 Paragraphen.

Kreizberg übersandte den Entwurf sofort an den Grafen Hohenwart zur Begutachtung, dessen „Gegenäusserung“ schon vom 9. Jänner datirt vorliegt. Diese Gegenäusserung übermittelte er dem von Kreizberg mit einem Begleitschreiben, auch datirt vom 9. Jänner, folgenden Inhaltes: „Durch Ihre verehrte Zuschrift vom 7. dieses fühle ich mich Ihnen sehr verpflichtet und ebenso durch die Mittheilung der hier nebenbei dankbar rückfolgenden acht Actenstücke.“

„Es freut mich, dass Sie den Opponenten im Landtage auch jetzt im Privatwege vernehmen wollten. Das Geschäft wird dadurch abgekürzt, und zugleich haben Sie Gelegenheit, schon im Voraus meine Gegenmeinung, die ich in 9 Ihnen hiermit unterlege, zu bekämpfen.“

„Dass ich von meiner Meinung nicht abweichen kann, ist aus dem Umstand erklärbar, dass ich selbe im Landtage vortrug und ausser vier Stimmen, alle für mich hatte; auch der Satz des alten Aristoteles wahr bleibt: Ubi multitudo, ibi confusio.“

„Was Sie aber beschliessen, dies wollen Sie bald thun, weil die Subscription von der ersten Einberufung der Vereinsmitglieder abhängig ist.“

„Der von mir angedeutete Wirkungskreis ist für den grössten Theil genügend: einige Schwindler ausgenommen, welche jetzt sich an dem Gedanken ergötzen, in den Museal-Sammlungen wühlen und das schwer erworbene Geld hinauswerfen zu können.“

„Unangenehm wäre es, wenn wir dazu nicht die Entscheidung des Guberniums und der Hofstelle bedürften.“

In seiner Gegenäusserung aber schreibt der Graf:

„Ich würde diese Statuten als höchst passend anerkennen, wenn ein neues Museum zu errichten wäre, die Statuten liefen den Landtagsbeschlüssen entgegen, den sie heben die Oberleitung durch die Stände, die Obsorge durch das Curatorium und die Obhut durch den Custos auf. — Die St. V.-St. könne und dürfe einen derlei Vorschlag gar nicht machen. Der Entwurf sei viel zu umfassend. Ein derlei Verein mit Ausschuss, Secretär und Cassier könnte für ganz Inner-Oesterreich, Triest und Görz mitbegriffen vorgeschlagen werden.“ „Es scheint mir“, schreibt Hohenwart, „ein Staat im Staate, den die Herren Stände nimmermehr werden zulassen können.“ Es werde von Geschäften des Vereines gesprochen, diese jedoch nicht näher bezeichnet. Der Entwurf sei so abgefasst, dass eine ganz neue Wirksamkeit eingeführt werden will, die im offenen Widerspruch mit Dem steht, was höchsten Ortes gutgeheissen und im Landtag beschlossen worden ist.“

Einen trefflichen Gedanken spricht Hohenwart im folgenden Satze aus:

„Mir scheint aus diesem Entwurfe hervorzugehen, das man die Geschäfte des Museums als zu ausgedehnt betrachtet; aus mehrjähriger Erfahrung kann ich versichern, dass selbe ohne allen Nachtheil sich sehr zusammenfassen lassen und gewiss am meisten wirken, wenn man sie recht einfach behandelt.“ —

Schliesslich fasst der klar denkende Graf die einzig mögliche Bestimmung des Musealvereines, den eben die Geldnoth des Institutes gebar, in folgenden Sätzen zusammen:

Der Museumsverein ist bestimmt:

- a) den Fond des Museums zu consolidiren;
- b) die jährlichen Einkünfte zu sichern;
- c) zweckmässige Vorschläge zu Vergrösserung der Punkte a und b zu machen;
- d) Beiträge zu liefern um ein wissenschaftliches Journal zu Stande zu bringen;

e) einmal im Jahre im Monate August sich zu versammeln, um:

1. den Stand der Einnahmen und Ausgaben zu erwägen und zweckdienliche Vorschläge zu machen;
2. um die allenfalls eingegangenen Vorschläge zur Erweiterung und Neugestaltung des Museums anzuhören und zu begutachten;
3. um allenfalls Verbesserungen durch Erweiterungen am Museum und den verschiedenen Fächern desselben zu besprechen und zu begutachten

„Erfüllt ein Vereinsmitglied diese Punkte gewissenhaft, so ist er für seinen unbedeutenden jährlichen Geldbetrag mehr als hinreichend entschädigt.“

Unterm 10. Jänner gieng der Statutenentwurf an das Curatorium zur gutächtlichen Aeusserung ab.

## Die Ausgrabungen in der Spitalgasse in Laibach 1896 und 1897.

Von A. Müllner.

### IV.

Es entsteht nun die Frage, in welcher Zeitperiode der Friedhof bestanden habe? Leider sind die Beigaben der Leichen so spärlich, dass sich aus diesen nur wenig Anhaltspunkte gewinnen lassen. Die Münze von Orto Mastropiero beim Skelette Nr. 17 auf Taf. I liesse auf das Ende des XII. oder Anfang des XIII. Jahrhunderts schliessen. Thatsächlich war in dieser Zeit hier ein noch unverbautes Terrain, nur das Kirchlein St. Nikolai mit etlichen Fischerhäuschen lag in der unmittelbaren Nachbarschaft. Man könnte zunächst an dieses denken.

1345 wird das Bürgerspital gestiftet. Die Gegend hier war damals offen und ausserhalb der Stadtmauer; wahrscheinlich gehörten die Trümmer der Kapelle A auf Taf. I. und Fig. 1 und 2 auf Taf. II, dieser Zeitperiode an. Zu dieser Capelle mag die Begräbnisstätte gehört haben.

Im XV. Jahrhundert hatte sich ausserhalb des alten Marktes schon ein derartiges Leben entfaltet, dass man gegen Ende desselben im Jahre 1484 das Rathhaus hierher verlegte, und zwar an die Stelle, die es noch heute einnimmt. Gleichzeitig begann man den neuen Stadttheil zu befestigen. Diese Arbeiten währten von 1489 bis 1534. (Cf. „Argo“ IV., p. 191.) In diese Zeit fällt auch, wie wir später sehen werden, die Errichtung der dem Bürgerspitale gegenüber gelegenen Häuserfronte (Klein, Raunicher, Schreyer), und die Erbauung der neuen Capelle B, Taf. I, deren Grundmauern auf einem Grabsteine des XIV. oder XV. Jahrhunderts und den Skeletten stehen.

Unbedingt muss diese Capelle schon vor Mitte des XVI. Jahrhunderts erbaut worden sein, da sie bis zum Jahre 1599 den lutherischen Predigern eingeräumt war.

Ueber die Besitzgreifung durch die letzteren finden sich zwei Versionen, Valvasor gibt im VII. Buche p. 431 das Jahr 1532 dafür an, wo er sagt, dass in diesem Jahre dem Primus Truber die bürgerliche Spitalskirche von der Landschaft und dem Rathe zu Laibach eingeräumt wurde. Dieser Angabe aber steht der amtliche Bericht des Bischofes Thomas Chrön an Papst Paul V. vom 25. August 1616 entgegen, welcher besagt, dass er die Kirche der hl. Elisabeth im Bürgerspitale wieder eingeweiht habe, nachdem 1599 die lutherischen Prediger vertrieben waren, welche sie fünfzig Jahre im Besitze gehabt hatten.<sup>1)</sup> Wir dürfen diese Angabe für die richtige halten, und dann ist auch die Angabe richtig, dass diese Uebergabe unter dem lutherisch gewordenen Spitalscaplan Andreas Latomus erfolgte, welcher 1550 hier installirt worden war.<sup>2)</sup>

Soviel steht somit fest, dass die Lutheraner die Capelle schon so vorfanden, wie sie bis zum Umbau im Jahre 1831 noch bestand, und deren Fundamentmauern im Jahre 1897 herausgegraben wurden; die unter den Mauern und unter dem Estrich derselben begrabenen Leichen gehören somit ohne allen Zweifel der vorlutherischen Zeit an.

Anders stünde die Frage, wenn, was wir offen gestanden erwarteten, eine Gruft sich vorgefunden hätte; allein von einer solchen traf man nicht die mindeste Spur. Alle Leichen lagen im Naturboden eingebettet. Nun besitzt aber gegenwärtig das Museum ein Manuscript, welches jetzt defect, eine Tauf-, Copulations- und Sterbematrikel der Lutheraner vom 1. Jänner 1578 bis 10. August 1587 war. Das Buch wurde einer Notiz auf der letzten Seite zufolge von „Marx Stettner, Rathsbürger zu Laibach zum Neuen Jahr zur Kirchen verehrt 1578.“ Wir finden hier als Begräbnisstätten der Lutheraner aufgeführt:

1. Den Friedhof zu St. Peter.
2. Den Klosterfriedhof, das ist die Gegend um das alte Franciscanerkloster beim jetzigen Gymnasialgebäude.
2. Im Kloster selbst, wo auch Grüfte gefunden wurden.
4. Bei St. Jakob und
5. Im Bürgerspital.

Die weitaus meisten aber wurden bei St. Peter bestattet

Als Leichenprediger figuriren: Kumberger, Schweiger, Krell, Spindler, Dalmatin, Pyroter, Vlachovitsch, Truber Felician, Tulshakh, Faschung.

Im ganzen werden 508 Leichen verzeichnet. Die meisten, nämlich 88, im Jahre 1580; die wenigsten, nämlich 16, im Jahre 1586.

<sup>1)</sup> Jelouschek in Mitth. des hist. Vereines 1854, p. 62.

<sup>2)</sup> Domarchiv in Laibach. F. Hitzinger, Mitth. des hist. Vereines 1864. p. 1. In einem Manuscripte der Seminarsbibliothek wird er p. 2. unter den apostasirten Priestern aufgeführt als: Andreas Latomus capellanus ad S. Elisabeth. in hospitali.

Als im Bürgerspital, also bei St. Elisabeth begraben, werden im Ganzen neun Personen aufgeführt, nämlich 1581: Frau Mar. Mag. Schnizenpaumerin, geb. Freifrau von Dietrichstein. — 1582 des Junkers Georg von Obratschai. Kind. — 1583 zwei von Haller. — 1584 der Sohn David des Vicedom Bonhomo, dann Frau Beata Potentia v Eck, geb. von Lamberg, und Frau Magdalena von Neuhaus, geb. Paradeyserin. — 1586 des Herrn Adam Freiherrn von Eck und Hungersbach zweijähriges Kind. — 1587 Frau Magdalena Saurerin, geb. Freifrau zu Eck und Hungerspach.

Nun heisst es allerdings bei den meisten dieser Leichen: „ist in Vnser Burgr Spital Kürchen begraben worden.“<sup>1)</sup> Wäre dies ad verbum zu nehmen, so hätten sich mindestens drei Kinderskelette finden müssen. Dies war aber nicht der Fall. Ausserdem sind lauter Adelige als hier beigesezt aufgeführt.

Talnitscher gibt in seinem Cypressus Labacensis<sup>2)</sup> noch sechs Adelige an, welche hier Epitaphien hatten und deren Tod in die lutherische Periode fällt, nämlich: Jobst von Gallenberg † 1566. — Seine Gattin Polyxena, geb. Freiin von Auersperg † 1568. — Anton Graf Thurn † 1569, mit Gattin Anna, geb. von Hochfelden † 1570. — Wolf Graf von Thurn † 1594 — und Hans Jakob Lamberg † 1595.

Von allen diesen Epitaphien ist keine Spur erhalten geblieben. Möglicherweise gehören die ausserhalb der Kirche gefundenen Skelette in diese Zeit. Doch fanden sich ausserhalb nur sieben Leichen vor.

Auffallend ist auch die Armseligkeit der Begrabenen. Ausser einigen Rosenkranzperlen, — eine Beigabe, welche auch gegen Lutheraner spricht — und den beiden Goldringen, nebst einigen Silberknöpfen bei der Leiche unter den Wölbungspfeilern *F, F*, Taf. I hatte kein Skelett irgend einen Werthgegenstand bei sich. Wohin die Epitaphien gekommen sind, ist ebenfalls unerfindlich.

## Der Münzfund beim Baue des „Katolski dom“ im April 1897.

Der „katholische Verein“ erbaute an der Ecke des Auerspergplatzes und Rain (Auerspergplatz Nr. 1) an der Stelle des alten, durch das Erdbeben baufällig gewordenen Hauses ein Neugebäude. Beim Grundgraben fand ein hier

<sup>1)</sup> Da von einer Gruft, wie sie bei St. Nikolaus, den Franciscanern und in anderen Kirchen vorhanden waren, hier keine Spur sich vorfand, so müsste man annehmen, dass bei jedem Leichenbegängnisse der Kirchenboden aufgerissen, 1.5 bis 2 m tiefe Gruben gegraben, wo die Leichen analog wie auf unseren Friedhöfen beerdigt worden wären. Wie hätte das Kirchenpflaster da ausgesehen? Endlich müsste man annehmen, dass man die Leichen unter die Grundmauern hineinzwängte. Lauter Annahmen, welche unzulässig erscheinen.

<sup>2)</sup> Mss. in der Bibliothek des Laibacher Priesterseminars.

beschäftigter Sträfling an die 500 Silberdenare, welche die löbl. Bauleitung dem Landesmuseum zum Geschenke machte, für welche interessante Bereicherung der numismatischen Sammlung hier zugleich der gebührende Dank ausgesprochen sei.

Der Fund umfasst Münzen von Görz, Aquileia, Triest, Tirol und Ivrea. Die Stücke wurden bestimmt und sind angeordnet nach dem Kataloge<sup>1)</sup> der Sammlung Seiner Durchlaucht des Prinzen Ernst zu Windischgrätz in Wien. Wir bezeichnen diesen mit Wdg. — Well. bedeutet Wellenheims Katalog von 1844.

### A. GÖRZ.

#### Albrecht II. 1267—1304.

1. Av. ALBERTVS · COMES — Löwe.  
Rv. GORICIE · DE · LVONZE — Rosette.  
Denare. Wdg. 2428. Well. 9092.  
Mit sieben verschiedenen Prägen vertreten.
2. Av. ALBERTVS · COMES — Löwe.  
Rv. GORICIE · DE · LVONZ — Rosette.  
In sechs Prägen.
3. Av. ALBERTVS · COMES — Löwe.  
Rv. MONETA · DE · LVONZA — Rosette.  
Drei Prägen.
4. Av. ALBERTVS · COMES — Löwe.  
Rv. MONETA · DE · LVONZE — Rosette.  
Acht Prägen.
5. Av. ALBERTVS · COMES — Löwe.  
Rv. MONETA · DE · LVENZ — Rosette.  
Vier Prägen.
6. Av. ALBERTVS · COMES — Löwe.  
Rv. MONETA · DE · LVONZ — Rosette.  
Sechs Prägen.
7. Av. ALBERTVS · COMES — Rosette.  
Rv. MONETA · DE · LVONZ — Löwe.  
Eine Präge.
8. Av. ALBERTVS · COMES — Wappenschild.  
Rv. MONETA · DE · LVONZE — Rosette.  
Eine Präge.
9. Av. ALBERTVS · COMES — Wappenschild.  
Rv. MONETA · DE · LVONZ — Rosette.  
Eine Präge.
10. Av. ALBERTVS · COMES · GORICIE — Wappenschild.  
Rv. MONETA · DE · LVONZE — Rosette.  
Zwei Prägen.

#### Heinrich II. † 1323.

1. Av. HANRIC · COMES · GORIC — Wappenschild.  
Rv. MONETA · DE · LVONZE — Rosette.  
Vier Prägen.  
Wdg. 2430. Well. 9101.

<sup>1)</sup> Collection Ernst Prinz zu Windischgrätz, bearbeitet von Eduard Fiala, I. Band. Münzen und Medaillen des österr. Kaiserstaates. Prag 1895. — Dieser Band umfasst 6250 Prägen.

2. Av. HAINRIC · COMES · GORIC — Wappenschild.  
Rv. MONETA · DE · LVONZE — Rosette.  
Drei Prägen.

#### Albrecht III. 1303, † vor 1327.

1. Av. ALBERTVS · COMES · GORICIE — Wappenschild.  
Rv. DE—LV—ON—ZE — Kreuz, dazwischen abwechselnd Halbmond und Stern.  
Eine Präge.  
Wdg. 2431. Well. 9105.

### B. AQUILEIA.

#### Gregor von Montelongo 1251—1269.

1. Av. GREGORI—ELECTVS — der Patriarch stehend.  
Rv. CIVITAS · A—QVILEGIA — zwei Heilige.  
Wdg. 2404. Well. 9435.
2. Av. GREGORI—ELECTVS — Patriarch stehend.  
Rv. CIVITAS—A—QVILEGIA — Lilie.  
Wdg. 2505.
3. Av. GREGO—RIV'PA — Patriarch sitzend.  
Rv. AQVI—LEGIA — Lilie.  
Wdg. 2506. Well. 9438.
4. Av. wie oben. — Rv. AQVI—LEGIA — Kreuz mit Kleestäben.  
Wdg. 2507. Well. 9439.
5. Av. Wie oben — Rv. mit Adler.  
Wdg. 2508. Well. 9436.

#### Raimundus della Torre. 1273—1298.

1. Av. RAIMO—NDV'PA — Patriarch sitzend.  
Rv. AQVILE—GENSIS — Thurm.  
Wdg. 2513. Well. 9445.
2. Av. \* RAIMO \* NDV'PA \* — Madonna mit dem Kinde.  
Rv. \* AQVILE \*\* GENSIS — Adler.  
Wdg. 2514. Well. 9441.
3. Av. RAIMV—NDV'RA — Patriarch sitzend.  
Rv. AQVILEGENSIS — Gekreuzte Lilienstäbe.  
Wdg. 2515. Well. 9443.
4. Av. wie oben. — Rv. AQVILE—GENSIS — Kreuz in den obern Winkeln zwei Schlüssel, unten zwei Thürme.  
Wdg. 2516. Well. 9442.

#### Petrus von Gerra. 1299—1301.

1. Av. PETRVS—PATRA — Patriarch sitzend.  
Rv. AQVILE—GENSIS — Adler mit Wappen auf der Brust.  
Wdg. 2518. Well. 4947 und Wdg. 2519.

#### Ottobonus de Razzi. 1302—1315.

1. Av. OTOBO—NVS · PA — Patriarch.  
Rv. A—QVILE—GENSI—S — dreifeldriges Wappenschild.  
Wdg. 2520. Well. 9450.
2. Av. OTOBO—NVS · PA — Patriarch hinter einem Wappenschild mit Adler.  
Rv. A—QVILE—GENSI—S zweifeldr. Wappenschild.  
Wdg. 2521. Well. 9449.

**Paganus della Torre. 1319—1334.**

1. Av. PAGAN—PATRA — Patriarch sitzend.  
Rv. AQVI—LEGIA — Thurm mit zwei Fenstern —  
hinten Lilienkreuz.  
Wdg. 2523. Well. 0.  
Zwei Prägen.
2. Av. PAGANV—PATRA — Patriarch.  
Rv. ut supra.  
Wdg. 0 Well. 9451.
3. Av. PAGAN—PATRA — Patriarch.  
Rv. AQVILE—GENSIS — aber Thurm mit einem  
Fenster.

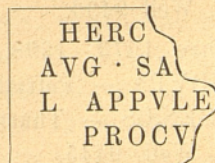
**Bertrandus di S. Genasio. 1334—1350.**

1. Av. BERTR—ANDVS — Madonna mit dem Kinde.  
Rv. AQVIL—EGENS — Adler, auf der Brust B.  
Wdg. 2525. Well. 9455.
2. Av. BER—TRAN—D'·PA—TRA — Kreuz.  
Rv. S·HMA—GOR — der heilige Hermagoras sitzend.  
Wdg. 2527. Well. 9453.

(Schluss folgt.)

**Neue Inschriften aus Krain.**

Nr. 1.



HERC  
AVG · SA  
L APPVLE  
PROCV

Höhe 38 *cm*, Breite 50 *cm*, Dicke 40 *cm*. Als Bau-  
stein an den Fundamentmauern nächst der Capelle im  
Bürgerspital gefunden 1897.

Herculi Augusto Sacrum. Lucius Appuleius Procurator  
(Votum Solvit Lubens merito). Dem hochverehrten Hercu-  
les heilig, Lucius Appulejus kaiserlicher Procurator.

Nr. 2.

D · M  
L · AEL · NIGRI  
NO · MIL · CL · P  
... CO ...

Bruch.

Höhe 40 *cm*, Breite 63 *cm*, Dicke 30 *cm*. In den  
Fundamentmauern der Kapelle im Bürgerspital.

Diis Manibus. Lucio Aelio Nigrino Militi Classis Pan-  
nonicae etc. . . . Den abgeschiedenen Seelen heilig. — Dem  
Lucius Aelius Nigrinus, Soldaten der Pannonischen Flotte.  
Das CO als Rest der vierten Zeile beweist, dass auch von  
seiner Gattin die Rede war.

Die Pannonische Flotte, welche die Donau und Save  
befuhr, hatte ihre Hauptstation im III. und IV. Jahrhundert,  
in welche Zeit die Inschrift gehört, in Siscia, heute Sissek.  
Dort lag im IV. Jahrhundert laut der Notitia dignitatum  
das Commando dieser Flotte. Es heisst dort: Siscia, præ-  
fectus classis Aegetensium sive secundae Pannoniae. —

Wenn man den lebhaften Verke'ir auf der Laibach,  
der Save und der Donau durch drei Jahrtausende bis zur  
Errichtung der Eisenbahnen erwägt, so ist es begreiflich,  
dass zum Schutze dieses Verkehrs Rom hier eine Kriegs-  
flottile hielt. Unter österreichischer Herrschaft wurde 1764  
für den Dienst zu Schiffe das Czaikisten-Bataillon errichtet.  
Es war ein Grenzbataillon, welches in Titel am Zusammen-  
fluss von Drau und Donau seinen Stabsort hatte. Der Dienst  
wurde auf kleinen Fahrzeugen, Czaiken, die mit ein bis  
zwei kleinen Kanonen bewaffnet waren, geleistet, er bestand  
in der Flussvertheidigung. Das Corps besteht seit 1860  
nicht mehr. — Einen ähnlichen Dienst müssen wir uns  
auch von der Pannonischen Flotte der Römer vorstellen.

Nr. 3.

N  
ARCI  
DI

Fragment einer Inschrift aus den Fundamenten der  
Bürgerspitalscapelle. 1·5 *m* tief gefunden.

Nr. 4.

M · VOLIO · INS  
VI · F · SIBI · ET  
CLESONIÆ · NIGILLÆ  
COIVG · OPT

Sarkophag 73 *cm* lang, 45 *cm* breit, 60 *cm* hoch.  
Die Inschrift an der Längsseite, rechts und links Delphine.  
Gefunden nächst dem Colosseum in Laibach.

Marcus Volio Infelicissimus Superstes Vivus Feicit  
Sibi Et Clesoniae Nigillae Coiugi Optimae. — Marcus Volio,  
unglücklichster Witwer, hat (das Grabmal) sich und der  
besten Gattin Clesonia Nigilla errichtet.

Nr. 5.

D · M · IVSTVS · FECIT  
FILIO · CARISIMO  
AN . . XXV · ET · SIBI  
ET · SVIS

Tafel von 35 *cm* Höhe, 30 *cm* Breite und 5 *cm*  
Dicke, gefunden in einem Grabe bei Jereka in der Wochein.

Den abgeschiedenen Seelen heilig. Justus errichtete  
(das Grabmal) dem theuersten Sohne, welcher 25 Jahre  
alt starb, sich und den Seinigen.

Es ist dies die erste römische Inschrift  
aus der Wochein.

*Müllner.*



Vor Allem ist das Terrain, auf welchem die Häuser stehen, bemerkenswerth. Der ursprüngliche Schotterboden liegt hier in einer Tiefe von 3 m, über demselben aber lagern jüngere, theils durch Anschwemmungen, theils durch Vernichtung älterer Bauten erzeugte Schichten, welche theils Reste derselben, theils diverse Artefacte, Gefässe, Münzen etc., ja selbst verkohltes Getreide, Eisenschlacken und Glasflüsse enthielten.

Wir gaben auf Taf. I Fig. 1 und 2 zwei Durchschnitte dieses Grundes, aus welchen ersichtlich ist, wie unregelmässig und complicirt dieses Terrain sich im Laufe der Jahrhunderte gestaltet hat. In Fig. 1 liegt über einem Schotter- und Sandgrunde *a* zunächst eine dünne graue Sandschichte *b* von circa 1·5 cm. Darüber liegt eine 3 cm dicke Schicht von rothbraunem Sande *c*. Ueber derselben 1 m graublauen Lehm *d*, welcher eine grosse Grube bildete, deren eine Seite von braunem Lehme *e* gebildet wird. Diese Grube ist gefüllt mit Culturschichten verschiedener Zeiten. Sie sind schwarz mit Lehm, Kohlen, Ziegeltrümmern und Steinen gemischt und mit Brandschutt gedeckt, *f*, *g*, *h*, *i*, *k*, *l*. In diese ältere Culturschichten waren die Fundamentmauern der nunmehr abgetragenen Häuser eingesenkt. Dieselben ruhten auf Holzpflocken *o*, welche in die schwarze, lehmige Culturschichte eingetrieben waren. Auf den Pflöckköpfen lagen flache Steine und auf diesen erhob sich das Mauerwerk des Hauses. Neben diesen späteren Piloten fanden sich aber unter dem Niveau der Gasse selbst noch andere ältere massivere Eichenpflocke, welche viereckig und am unteren Ende nicht spitz, sondern abgefacht waren, *p*. Sie reichten noch 1·5 m tiefer als die Mauern des abgetragenen Hauses *n*, bis in den feinen grauen Schwemmsand *b*. Ihre Länge betrug 2 m. Die oberen Enden waren verkohlt und reichten in die Brandschichte *h*. Am Fusse eines dieser Pflöcke lag im Sande ein gothischer Schlüssel. Die Pflöcke selbst waren 30—40 cm dick; sie gehörten älteren Holzbauten an, welche bei einem Brande zu Grunde gingen. Da diese Pflöcke am unteren Ende flach waren, so müssen sie bei Errichtung der Bauten eingegraben, nicht wie Piloten eingetrieben worden sein. In Fig. 2 sehen wir eine ähnliche, wenn auch minder complicirte Schichtenfolge. Sie zeigt die Gegend nächst dem Kleinischen Hause. Hier steht die Hausmauer auf horizontalen Holzbalken, welche im grauen Lehme lagern, in welchem die alte Culturschicht liegt. Die Pfähle der älteren Holzbauten finden wir auch hier wieder unter der Strasse, mit ihren verbrannten Enden in die alte Brandschichte hineinragend. Die Kopfen einzelner dieser Pflöcke waren indessen ursprünglich schon unter der Erde begraben und daher unverbrannt, in diesem Falle zeigte es sich, dass über den je 3 m voneinander stehenden Pflöcken Eichen-

trümme von 20 cm Dicke gelagert waren. Die ursprünglichen Holzbauten standen somit auf Eichenrosten, welche von diesen Pflöcken getragen waren.

Wir konnten somit bei diesen Fundamentgrabungen zunächst zwei Brandschichten constatiren, welche circa  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{3}{4}$  m voneinander entfernt lagen und welche beide älter sind, als die über ihnen errichteten jüngst abgetragenen Bauten. Von diesen zwei Brandschichten gehört die untere Holzbauten an, die obere aber lässt aus ihren Bauschuttmassen auf vernichtete Steinbauten schliessen. Chronologische Anhaltspunkte gewähren uns die gefundenen Münzen. Die ältesten sind Münzen der Imperatoren Constantinus mag. (306—337 n. Chr.) und Julianus Apostata (361—363 n. Chr.) Dergleichen Kupferstücke kommen überall verstreut vor, wo Römer gewohnt haben. Von antiken Bauresten fand sich nichts in dieser Häusergruppe vor, was in die römische Zeit zurückgereicht hätte; wohl aber fand sich im Keller des früher Soosischen Hauses ein seit 1818 verschollener Sarkophag mit Inschrift wieder vor. Er wurde 1801 in der Wienerstrasse gefunden und diente im Hause Nr. 62 (alt) als Wassertrog. Vodnik gibt im Laibacher Wochenblatt von 1818 seine Inschrift:

L · M · IN · F · P · XX  
IN · AGR · P · XXI  
H · M · H · N · S

Locus monumenti in fronte pedes XX. in agro pedes XXI. hoc monumentum heredem non sequitur.

Heute ist die erste Zeile vertilgt. Dieser Sarg fand sich nun im gepflasterten Kellerboden eingelassen. Das nun abgetragene Soosische Haus war 1832 vom Handelsmann Michael Deschmann erbaut. Es zeigte sich aber, dass bei hohem Wasserstande des Laibachflusses dessen Wasser in den Keller des Hauses eindrang. Deschmann liess denselben mit grossen Steinplatten belegen, welche mit Kitt verbunden waren. Um aber das eventuell doch noch durchsickernde Wasser abzufangen, liess er in der Mitte des Kellers einen Steintrog einsenken, in welchem es sich sammeln und dann ausgeschöpft werden konnte. Dazu war der massive Sarkophag aus Gleinitzer Stein von der Wienerstrasse, wo er seine Probe als Brunnen-trog schon bestanden hatte, eben gut. Seine Dimensionen sind: 1·5 m Länge, 1·18 m Breite und 0·6 m Höhe.

Ausser diesen wären noch zu erwähnen ein Bruchstück einer römischen Bronzefibel und Trümmer von römischen Dolien, grossen, 1 m hohen zweihenkeligen Krügen, welche in circa 2 m Tiefe zerstreut vorkamen. Wir haben schon früher (Argo 1897 p. 53) beim Bürgerspitale gezeigt, dass im Flussschotter Fragmente römischer Leistenziegel als Rollstücke abgerundet, eingebettet sind. Im Grunde des Raunicherschen und Schreyerschen Hauses

fand sich sogar ein verbogener Eisenspeer der vorrömischen oder sogenannten prähistorischen Zeit in dieser Schotterebene eingebettet. Der Speer ist 33 cm lang, mit starker Mittelrippe versehen und mit einer angerosteten Flusssandkruste überzogen.

Ein ähnliches Verhältniss beobachtete ich in Cilli und dieselben Wahrnehmungen machte man bei Canalisirungsarbeiten in Graz.<sup>1)</sup> Es muss nach der Römerzeit eine furchtbare Ueberschwemmung diese Schottermassen über die älteren Culturschichten gewälzt haben.

Weit wichtiger sind die neueren Münzen, welche meist unter und im Raunicherischen Hause gefunden wurden.

Es lagen:

1. In der unteren Culturschicht folgende Stücke:

a) Ancona.

Av. DE · ANCONA. In der Mitte  $\bar{A}$  im Perlenkreise. Rv. S · QVIRIACVS · EPS. In der Mitte Kreuz mit Punkten zwischen den Balken im Perlenkreise. Gr. 14 mm.

b) Aquileia.

Peregrinus? 1130—1162.

Av. Bögen auf vier Säulen über einer Mauer. Darüber ein Kreuz.

Rv. Portal, unter welchem ein roher Kopf, über demselben ein Strahlenbündel in einem Kreise. Gr. 17 mm. Ag.

Zwei gleiche Stücke besitzt das Museum aus einem Topffunde im Steinbruche bei Saloch.

c) Venedig.

Andreas Dandolo 1343—1354.

Mezzanino. Gr. 16 mm.

d) Baiern.

Albert † 1460. Groschen für München.

Av.  $\bar{A}$ . — Rv. Der Mönchskopf. Gr. 15 mm.

2. In der oberen Brandschicht lagen diverse theils schlecht erhaltene Venetianer und Görzer Münzen. Gut erhalten sind:

a) Görz.

Leonhard 1454—1500.

Av. LEONHARDVS. — Wappen von Görz. — Rv. † CO · MES · GOR · ICI · Langes Kreuz zwischen die Umschrift ragend, darauf das Wappen von Kärnten. Gr. 15 mm. Wdischgr. 2445. RR.

<sup>1)</sup> In der Grazer „Tagespost“, ddo. 10. October 1897 Nr. 281 bringt Herr V. Hilber einen Bericht aus der geologischen Abtheilung des Landesmuseums, wo es unter Anderem heisst: „Die unterste Schicht stammt aus der Römerzeit. Damals lag der Boden an dieser Stelle in einem um 5—6 m tieferen Niveau. Später wurde die überlagernde Schicht, und zwar wie dies die Süßwasserconchylien und der Murschotter beweisen, durch Anschwemmung seitens des Flusses gebildet.“ Aus der Sandgrube der steirischen Bangesellschaft kamen Sporen, Hufeisen, Messerklingen, welche in den ungestörten Flussschwemmungen in der Tiefe von 4·5—5 m lagen, zu Tage.

b) Murbach (ehem. Benedictinerabtei im Elsass).

Andreas von Österreich<sup>1)</sup> 1587—1600.

Av. ANDR : D : G : S : R : E : CAR : AB : AV : AB : MV : ET : LV : — Das Wappen von Murbach und Lüders mit dem Habsburgischen Mittelschild, darüber 1596.

Rv. RVDOL : II : IMPERAT : SEMPER : AVGVST. Gekrönter Doppeladler mit Reichsapfel auf der Brust, darin 3. Gr. 20 mm. Groschen.

In den obersten Schichten kamen ferner vor: ein Fünzföhner von Kaiser Leopold I., 1657—1705, Kupfer. Marchetti von Francesco Contareni 1623—1624. Francesco Erizzo 1631—1646. Görzer Soldi von 1756, 1765, 1768, 1788. — Das jüngste Stück war ein Groschen von Kaiser Ferdinand I. 1835—1848.

3. Im Mörtel des Raunicherischen Hauses fand sich eingebacken eine Silbermünze des Erzherzog Ferdinand von Tyrol, geb. 1529 als Sohn Kaiser Ferdinand's I. Er verwaltete Tyrol von 1564—1595.

Av : † ARCHIDVCIS. — Der österreichische Bindenschild in sechsbogiger Einfassung.

Rv : COMES † TIROL †. — Der Tyroler Adler. Gr. 15 mm. Appel III<sub>2</sub>, 3784.

Die Ausgrabungsergebnisse und Münzfunde stimmen mit den historischen Ueberlieferungen gut überein. Diesen zur Folge brannte Laibach im XIV. Jahrhundert dreimal ab.<sup>2)</sup> 1361 am St. Johannstage brach das Feuer in Seyfrieds Gall Hause bei St. Nikolaus aus. 1371 brannten alle drei Plätze ab, und 1382 am 27. Juni brannte die Stadt wieder vom oberen bis unteren Thor nebst den Kirchen im Spital, St. Nicolai und dem Franciscanerkloster. Einem dieser Brände gehört die untere Brandschicht an. Nun entstanden hier, nachdem 1484 das Rathhaus an seine jetzige Stelle verlegt wurde, Steinbauten, welche 1493 am 17. Juli wieder abbrannten. An diesem Tage wüthete das Feuer zwischen der oberen Brücke (heute Radetzky-Brücke) bis St. Nicolaus. Es kamen dabei 19 Menschen im Feuer um.

Wie es zwischen 1493 und 1564 hier ausgesehen, wissen wir nicht, nach diesem Jahre muss indessen das Haus des Herrn Raunicher gebaut worden sein, da wir im Mörtel die Münze Ferdinand's von Tyrol eingeschlossen finden. Die Bauweise dieser Zeit, wie sie in Laibach üblich war, zeigen uns der Grundriss und die Ansicht des ebenerdigen Raumes Fig. 3 und 4. In Fig. 3 ist *a*, *b*, *c*, *d* der Grundriss<sup>3)</sup> jenes Tractes des Raunicherischen Hauses, dessen Fronte in der Spitalgasse liegt. Bei *p*, *o* war das Hausthor und Hausflur. Die links davon

<sup>1)</sup> Aeltester Sohn Erzherzog Ferdinand's von Tirol, Bischof zu Constanz und Brixen 1587. Er starb 1600 als Cardinal.

<sup>2)</sup> Valv. XI. p. 710 ff.

<sup>3)</sup> Masstab 1 : 200.

gelegenen Localitäten zeigten noch bei ihrer Zerstörung das ursprüngliche Bild.<sup>1)</sup> Die rechts gelegenen *u* waren stark umgebaut. Das vordere Gemach mit gothischen Wölbungen, welche auf einem massiven Steinpfeiler *f* von 1·2 m Höhe und 0·6 m Diameter ruhten, hatte 2·9 m Höhe. Hinter demselben lag ein Gemach *g*, durch eine Gurtenwölbung von *e* gesondert. Es war der Manipulationsraum der Wirthschaft, bei *i* befand sich ein Herd. Aus dem Raume *g* gelangte man durch die Thüre *h* über zwei Stufen in den ähnlich wie *e* gewölbten Keller *k*, welcher bei *l* einen überwölbten Seitenraum und bei *m* einen zweiten Zugang hatte. Die Kellerthüre, welche ihn gegen die Schanklocalität abschloss, war 1·67 m hoch und 1·25 m breit.

### Hausbau-Urkunde von 1834.

Herr k. k. Kammer-Procursatur-Adjunct Dr. jur. Josef Stare besitzt an der Maria-Theresienstrasse Nr. 5 — früher Klagenfurterstrasse 67 — ein Haus, welches er abtragen lässt, um einen Neubau aufzuführen. Ueber dem gewölbten Keller lag ein ebenfalls gewölbter Werkstattraum zur ebenen Erde, dessen Kreuzgurten sich, wie im Keller, auf einen Mittelpfeiler stützten. Im Pfeilerkopfe dieses letzteren fand man beim Abbrechen des Mauerwerkes eine Blechbüchse eingemauert; diese enthielt mehrere zusammengerollte, in Firniss getränkte Papiere, und zwar:

1. Zwei Briefpapierblätter 22·2 cm. hoch und 13·3 cm. breit. Das eine trägt oben die Ansicht von Laibach, wie sich die Stadt von Unterthurn her präsentirte. Die Blätter enthalten in zierlicher, kleiner, aber sehr deutlicher Schrift folgende Nachrichten, welche sich auf den Hausbau beziehen. Die biographischen Notizen über den Bauherrn illustriren trefflich das über die Ergänzung der Bewohnerschaft Laibachs oben in „Argo“, IV., pag. 231, gesagte.

Der Text lautet:

„Eigenhändig gefertigter Franz Strauchfeldt geboren den 12. Mai 1792 in dem kleinen Statel Möwe an der Weichselfluss bei Danzig an der Ostsee in Preussen. Mein Vater war Besitzer einer Insel Strauchfelds Kampe genannt, ward durch Unglücksfälle, meistens durch Ueberschwemmungen, ganz zu Grunde gerichtet und so musste ich wegen Armut die Sattlerprofession lernen. Dan bei den kriegerischen Umständen im Jahre 1808, als die Franzosen unter Anführung des Kaiser „Napolion“ beinah ganz Europa unter ihren Scepter brachten, ging ich freiwillig unter seine Fahnen und diente beim 5<sup>ten</sup> Regiment Kanonir zu Pferde wo ich mehrere Feldzüge mitmachte, bis ich mit der Arme unter Marschal Marmont, Herzog von Ragusa

<sup>1)</sup> Nur die leichte Ziegelwölbung im Vordergrunde von Fig. 4 gehört einem neueren Umbau an, bei welchem der ursprüngliche Weinschank in ein Kaufsgewölbe umgebaut und der altrenomirte Weinschank nach rechts verlegt wurde.

hier nach Laibach herkam und hier meine Entlassung erhielt, wo ich 2 Jahre als Arbeiter beim Sattlermeister Anton Hess war, bis im August 1814 als Meister aufgenommen wurde, wo ich zwanzig Jahr in Zins logiren musste und 200 fl. für ein Jahr bezahlte, bis ich so viel erwarb dieses Haus Nr. 67 von Grund auf zu erbauen, — ich muss auch noch bemerken dass bei dem Graben des Kellers in der Tiefe von 12 Schuh (4 m) 5 steinerne Todtentrugen oder Särge gefunden wurden, welche dem Anschein nach von den Römern herstammten und auf dem nämlichen Platze eine Begräbnisstätte vor 2000 Jahren war — der Terrain war ein Acker, welches 700 Quadratklafter grosse Stück Acker um 1000 fl. von Michael Smolle hierortigem Postmeister kaufte, und dann dieses Haus vom Maurer Meister Wenzel Wadlau bauen liess. Die blosse Maurerarbeit ohne alle Zugehör kostet 1000 fl. M. M. das übrige sammt Material aber 5000 fl. mithin das ganze 6000 fl. Silber. Der Brunen 8 Klafter tief sammt Rohr und alles 300 fl.

Preis der Materialien:

Ein Kubik Klafter Mauerstein kostet 7 fl.

1000 Mauer oder Dachziegel kosten 11 fl.

1 Zentner oder 100  $\text{Z}$  Kalk ungelöscht 15 kr.

1 Fuss Bodenbrett 14 kr., 1  $\text{Z}$  Eisen hat gekostet 5½ kr.,

ein Maurerparlier hat Taglohn 1 fl., ein Maurergesell hat für 1 Tag 36 kr., ein Tagelöhner oder Handlanger pr. Tag 24 kr., ein Weib zum Mörteltragen pr. Tag 20 kr.“

Das zweite Blatt enthält folgende

„Anmärkung:

ein Gulden wird mit diesem Zeichen *f* angedeutet und beträgt 3 Zwanzigkreuzer Stücke oder 20 Groschen, oder 60 Kreuzer wie beiliegende Münzen bezeugen.

Der Plaz wo das Haus steht, war ein blosser Kleeacker, welchen auf Anrathen des Herrn Bürgermeisters Johann Radezki und Herrn Andreas Malitsch ich kaufte und gleich darauf im Jahre 1834 das Haus erbaute.

Franz Strauchfeldt m. p., Sattler Meister.

Laibach, den 15. August 1834.

Wir standen unter Kaiser Franz den 1<sup>ten</sup> seiner Regierung, welcher ein guter Landes Vater war besonders milde Gesetze gab.“

2. Lagen bei zwei Zeichnungen von Equipagen, von welchen Strauchfeldt bemerkt, sie hätten damals 500 fl. und 600 fl. gekostet.

3. Mehrere Druckschriften, als: „Laibacher Zeitung“ Nr. 75 vom 18. September 1834; das Intelligenz-Blatt zur „Laibacher Zeitung“ Nr. 116 vom 27. September 1834; ein Theaterzettel des ständ. Theaters vom 17. September 1834, als der eilften Vorstellung unter Leitung der Amalia Maschek. Gegeben wurde zum zweiten Male „Herr Joseph und Frau Baberl“. Endlich eine Nummer des „Pfennig-Magazins“ vom 1. Juni 1833 nebst Intelligenz-Blatt vom 22. Februar 1834 und zwei Prospecte, mit

welchen ein Damen-Conversations-Lexikon und diverse militärische Werke angekündigt werden.

Herr Dr. Stare hat sämtliche Stücke des Fundes dem Landes-Museum verehrt. Müllner.

## Die krainische Grottenfauna.

(Cf. „Argo“ Nr. 1, 2 und 5.)

### Arachnoidea. Spinnenthiere.

43. *Obisium spelaeum*, Schiödt, Adelsberger Grotte, Schmidt, 1833.
44. *Obisium Deschmanni*, Joseph 1882. Luegerhöhle. Ob nur Jugendstadium von *Obisium spelaeum*? bemerkt Hamann p. 186.<sup>1)</sup>
45. *Obisium Stussineri*, Simon, 1880, Grotte unterm Grosskahlenberg, von Herrn Stussiner entdeckt. Aus der Familie der Phalangidae führt Hamann dreizehn Arten auf, welche mit Ausnahme von *Leioibunum troglodytes* Wankl, aus der Slouper Höhle, durchaus Frankreich und Spanien angehören. Für keine derselben wird eine krainische Höhle als Fundort erwähnt. Eine Art der Fam. Phalangidae, welche G. fertigter im Jahre 1857 in einer Höhle der Jelovca in Oberkrain auffand, soll, was indess noch nicht sicher ist, mit der in den Höhlen des Departements Ariège in Südfrankreich vorkommenden *Ischyropsalis pyrenaea*, Simon, identisch sein. Wir besprechen das Thier noch separat.
46. *Stalita taenaria*, Schiödt. *Pseudophthalmus* Schmidt, Joseph. Zweifelhafte Art auf ein unreifes weibliches Exemplar hin errichtet! — *Sirocyphopselaphus*, Joseph. Beschreibung fehlt.
47. *Eschatocephalus gracilipes*, Frauenfeld, 1853, Zecke, auf der Hufeisennase schmarotzend. Ebenfalls fragliche vom phantastischen Joseph aufgestellte, meist gar nicht beschriebene Species sollen sein: *Eschatocephalus crassipes*, *Periglischnus Miniopteri*, *Ryncholophus stalitae*, *Uropoda vegetans* var. *pellucida*, *Gamasus longipes*, *Holostaspis niveus*, *Macrobiotus micronychius* und *Arctiscon stygium*.

### Crustacea. Krebsthiere.

48. *Troglocaris* Schmidt, Dormitzer. (Eine Garneele.)
49. *Titanethes albus*, Schiödt.

<sup>1)</sup> Cf. auf p. 26 wo Hamann das echt orientalische Treiben Josephs in einem besonderen Capitel beleuchtet. Es ist kaum glaublich, was der Mann dem deutschen Publikum über seine „Höhlenforschungen“ in Krain zu bieten wagte. Wie naiv und unbehilflich sind doch wir Arier! —

*Titanethes fracticornis*, Joseph.

*Titanethes brevicornis*, Joseph (Asseln).

Beides fraglich. —

50. *Monolistra coeca* Gerstäcker. 1856. Von F. Schmidt entdeckter Krebs.
51. *Gamarus puteanus*, Koch et Gervais.

### Vermes. Würmer.

52. *Psammoryctes barbatus*, Vejd. — Magdalenenhöhle.
53. *Allolobophora constricta*, Rosa. Adelsberger Grotte.

### Mollusca. Weichthiere.

#### A. Helicidae. Schnirkelschnecken.

54. *Carychium spelaeum*, Rossmässler, 1839.
55. *Carychium Frauenfeldi*, Freyer. 1855.
56. *Carychium Freyeri*, Schmidt, 1849. Soll nach Frauenfeld nur auf ein junges Exemplar von C. Schmidt hin errichtet worden sein.
57. *Carychium alpestre*, Freyer, 1855.
58. *Carychium obesum*, Schmidt, 1854.
59. *Carychium Schmidt*, Frauenfeld, 1855.
60. *Carychium lautum*, Frauenfeld, 1854.
61. *Carychium amoenum*, Frauenfeld, 1856.

#### B. Patulidae.

62. *Patula Hauffeni*, Schmidt, 1855 als *Helix Hauffeni* beschrieben.

#### C. Paludinidae. Sumpfschnecken.

63. *Valvata erythropomatia*, Hauffen, 1856.
64. *Valvata spelaea*, Hauffen, 1856.

#### D. Litorinidae.

65. *Vitrella pellucida*, Hauffen, 1856. *Vitrella Hauffeni* Brusina; ist mit *Vitrella gracilis*, Clessin, identisch.

Haman gibt für jede Art in seinem trefflichen Buche auch die Fundorte an, selbstverständlich nach den Angaben der Entdecker. Wir haben von einer Wiedergabe derselben ganz abgesehen, weil alle diesfälligen Angaben total unzuverlässig sind, da ja kein Sammler von Grottenthieren, deren Erbeutung mit oft aussergewöhnlichen Mühen, selbst Lebensgefahr verbunden ist, so naiv zu sein pflegt, seinen Concurrenten zu verrathen, „wo der Barthel den Most holt.“ Müllner.

### Corrigendum.

- Nr. 5, pag. 76, Zeile 1 von oben soll heissen: mit statt mit gedrungen.
- Nr. 2, p. 39, ist zwischen Nr. 13 und 14 einzuschalten: Aus der Fam. der Staphylinidae: *Lathrobium cavicola*, Müller. 1856 von F. Schmidt u. G. Kraatz entdeckt.